



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907**

491 (21.10.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-136648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-136648)

# General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

70 Pfennig monatlich.  
Kriegszeit 25 Pf. monatlich;  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 2.62 per Quartal.  
Einzel-Nummer 5 Pf.  
Inserate:  
Die Colonel-Zeile . . . 25 Pf.  
Kurzfristige Inserate . . . 20  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Telegraphen-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
Telefon-Nummern:  
Direktion, Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahme- und Druckarbeiten) 341  
Redaktion . . . . . 377  
Expedition und Verlag:  
Buchhaltung . . . . . 318

Nr. 491.

Montag, 21. Oktober 1907.

(Abendblatt.)

### Der neue österreichisch-ungarische Ausgleich.

Aus Wien wird uns geschrieben:  
Soweit sich bis jetzt konstatieren läßt, haben die am letzten Mittwoch veröffentlichten Gesetzesvorlagen über den neuen österreichisch-ungarischen Ausgleich in den österreichischen politischen Kreisen einen guten Eindruck gemacht. Der auf dem Standpunkte steht, daß die österreichisch-ungarische Reichsregierung nur durch die vollständige wirtschaftliche Trennung der beiden Reichshälften gelöst werden könne, der wird die Vorlagen allerdings unbefriedigt beiseite legen, ebenso werden sie auch alle jene ablehnen, die ihre Haltung in der Ausgleichsfrage nur nach parteitaktischen Erwägungen bestimmen ohne Rücksicht darauf, welche Mission die österreichisch-ungarische Monarchie zu erfüllen hat. Zwar auch für jene, die die Vorlagen ausschließlich vom sachlichen Standpunkte aus betrachten, besitzen sie manchen Schönheitsfehler, allein man darf nicht vergessen, daß sie das Ergebnis eines Kompromisses sind und daß es galt sowohl im besonderen österreichischen als auch im Interesse der Gesamtmonarchie von der wirtschaftlichen Gemeinamkeit so viel zu retten, als möglich war. Und das ist jedenfalls gelungen und zwar gelungen bei gleichzeitiger Abstellung der für Österreich drückendsten Bestimmungen des bisherigen Ausgleichsprojekts. Österreich hat erreicht, daß der Beitrag Ungarns zu den gemeinsamen Ausgaben um rund 38 Millionen Kronen jährlich erhöht wird, es hat sich endlich die lange gewünschte Eisenbahnverbindung mit Dalmatien über ungarisches Gebiet gesichert und die Regelung der gemeinsamen Schuld in einer seinen berechtigten Anforderungen entsprechenden Weise erzielt, es hat die seiner Landwirtschaft höchst nachteilige allgemeine Bindung der Zölle seiner Staatsbahnen Ungarn gegenüber abgeschwächt und sich auch für den Fall, daß die Gemeinamkeit der Notenbank nicht über das Jahr 1910 hinaus verlängert werden sollte, dadurch gesichert, daß es mit Ungarn vereinbarte in diesem Falle seien die Beiträge zu den gemeinsamen Ausgaben in Gold zu zahlen, weil bei einer Zahlung in Papierwährung Österreich infolge des voraussichtlich niedrigen Kurses der ungarischen Währung zu Schaden gekommen wäre. Ungarn dagegen kann es als Erfolg verzeichnen, daß an die Stelle des bisherigen Zoll- und Handelsbündnisses nunmehr ein Zollvertrag getreten ist, daß es der ungarischen Regierung nunmehr freisteht im Jahre 1910 eine eigene ungarische Notenbank zu errichten und daß es eine größere Selbständigkeit hinsichtlich der Gestaltung seiner Verzehrungssteuern erreicht hat, was für Ungarn besonders ins Gewicht fällt, da es im Interesse der Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes im ungarischen Staatshaushalt eine Erhöhung seiner Verzehrungssteuern unbedingt bedarf, während die Befreiung des Plankotenhandels auch an der Wiener Futtermittel- und die Geltung der ungarischen Weinfälschungsgesetzgebung parallel der österreichischen ebenso im Interesse Ungarns wie in dem Österreichs liegt. Alles in allem genommen ist der neue Ausgleich von beiden beteiligten Seiten annehmbar und im Interesse der Herstellung geordneter Verhältnisse in der mit dem Deutschen Reich verbündeten Doppelmonarchie kann

man nur wünschen, daß auf Grund der Vereinbarungen der beiden Regierungen die nunmehr bereits zehnjährige Ausgleichsfrist ihren Abbruch finde. Das Deutsche Reich hat ein Interesse daran, daß die habsburgische Monarchie ein harter kräftiger Bundesgenosse bleibe und der politisch-nationale Erneuerungsprozess im Südosten Europas sich unter der Kontrolle eines Österreich-Ungarns vollziehe, das stark genug ist diese Entwicklung in friedlichen Bahnen zu halten. Nur eines ist zu bedauern, daß gleichzeitig nicht auch die Armeefrage im Sinne der Sicherstellung der für die so notwendige Ausgestaltung der österreichisch-ungarischen Wehrmacht erforderlichen Mittel gelöst worden ist. Hierin liegt noch ein Keim für künftige Krisen und man kann nur hoffen, daß die Festigkeit, mit der der greife Verbündete des Deutschen Reiches einer Erschütterung der einheitlichen Wehrmacht der Monarchie entgegengetreten ist, die Maßregeln endlich zu der Ueberzeugung bringen werde, daß alle ihre Bemühungen zu einer sogenannten nationalen Armee zu gelangen, die gemeinsame Armee zu zertrümmern und die ungarländischen Regimenter unter die Disposition des ungarischen Reichstags zu bringen, vergeblich sind.

### Aus der Nationalliberalen Partei.

\* Berlin, 20. Okt. Der nationalliberale Ortsverein zu Wilmersdorf hielt gestern (Freitag) seine erste Versammlung nach den Sommerferien ab. Amtsgerichtsrat Dr. Diepmann berichtete über den Delegiertentag in Wiesbaden und die dort auf dem Parteitage gewonnenen Eindrücke. Der Bericht entwickelte insbesondere auch die Bedeutung und Tragweite der in Wiesbaden gefassten Resolutionen. Der hinter uns liegende Parteitag, führte Dr. Diepmann u. a. aus, fordert unvollständig zu einer Vergleichung mit dem vorjährigen Delegiertentag zu Goslar auf. Stand dieser vorwiegend im Zeichen der Kritik und Gegenfrage, so kann der Wiesbadener Parteitag auf das gelungene Werk der Einheitlichkeit zurückzuführen, die die nationalliberale Partei in geschlossenem Aufmarsch zeigt. Das gilt namentlich hinsichtlich der vor der Tagung entstandenen Mißverständnisse über die kaiserlauternde Beschlüsse der nationalliberalen Jugendvereine und die daran geknüpften Differenzen. Diese Differenzen können durch den Wiesbadener Parteitag als völlig beseitigt gelten, zumal auf beiden Seiten das aufrichtigste Bestreben vorhanden ist, einander zu verstehen. Gegenüber der von anderen Parteien in der Wasserburger Debatte geäußerten abfälligen Kritik: die nationalliberale Partei bilde den „Kern des Blocks“, wies der Vortragende auf Grund der tatsächlich vorliegenden Parteiverhältnisse nach, daß in dieser Feststellung durchaus keine Annäherung liege; die Richtigkeit der Ansicht Wasserburgs würde sich erst recht ergeben, wenn wirklich der „Block“ auseinanderfallen würde. Angesichts einer solchen Eventualität müsse aber die nationalliberale Partei ihre Waffen scharf halten und neue Anhänger gewinnen. Hinsichtlich des ferneren Ausschitts stehenden preussischen nationalliberalen Parteitag im nächsten Jahre kam der Wunsch zum Ausdruck, als Ort der Tagung eine Stadt in der Ostmark zu wählen.

### Politische Uebersicht.

Manheim, 21. Oktober 1907.  
Das Kaisertelegramm an den nationalliberalen Vertretertag.

Es ist nunmehr festgestellt, daß das kaiserliche Antworttelegramm auf den Guldigungsgruß des Wiesbadener Vertretertags am 7. Oktober aus dem Zivilkabinett abgegangen ist. Die übrigen Antworten waren schon am 6. Oktober eingetroffen und verlesen worden; am 7. Oktober war der Ausflug nach Rudesheim, in dessen Unruhe das Telegramm vergessen worden zu sein scheint. Erst etwa 8 Tage nachher wurde die Frage aufgeworfen, warum denn wohl der Gruß der nationalliberalen Partei keiner Antwort gewürdigt worden sei. Dieses zeitliche Verhältnis hindert aber den „Bayerischen Kurier“ nicht, folgendes Märchen zu erzählen: „Die Gedächtnisauffrischung durch die liberale Presse hat an höchster Stelle auch gewirkt, denn eben trifft die Meldung ein, daß der Kaiser am Herrn Abg. Dr. Baasch folgendes Telegramm hat richten lassen.“

### Deutsches Reich.

— (Der Kronprinz) hat seine Tätigkeit im Verwaltungsdienst begonnen und ist bald in medias res gegangen. Nach einer kurzen Vorstellung der Beamten des Ministeriums durch den Minister von Moltke hat er, beraten von dem Minister, seinen Stundenplan festgesetzt, nach dem er im Laufe des Jahres, das er dem Verwaltungsdienst zu widmen gedenkt, die einzelnen Abteilungen der inneren Verwaltung kennen lernen will. Pünktlich um 10 Uhr fährt er mit seinem Automobil aus Potsdam vor dem Verwaltungsgebäude vor, das er erst nach Erledigung der täglichen Aufgabe spät am Mittag verläßt. Während für den historisch-wissenschaftlichen Teil des Studiums des Kronprinzen in erster Reihe Professoren der Universität in Betracht kommen, werden die verwaltungstechnischen Gebiete hauptsächlich von den Vortragenden Räten bearbeitet werden, die der Kontrolle des Ministers unterliegen. Der Kronprinz gedenkt nicht eine bestimmte Zeit nur einem bestimmten Gegenstand zu widmen, sondern er will sich zu gleicher Zeit über ein möglichst umfangreiches Gebiet der inneren Verwaltung orientieren, um damit im Laufe des Jahres gediegene Kenntnisse zu sammeln. Dazu gehört aber systematische Arbeit auf allen Gebieten.

— (Reichsapotheken-Ordnung.) Die Tagung der Freien Vereinigung sächsischer Krankenkassen faßte zum Entwurf einer Reichsapotheken-Ordnung folgende Resolution: „Die Krankenkassen, denen das Krankenversicherungsgesetz die Pflicht auferlegt, ihren Mitgliedern sämtliche Heilmittel zu liefern, und die dadurch die größten Arzneiobnehmer geworden sind, haben die unabweisbare Notwendigkeit einer neuen Ordnung des Apothekenwesens längst empfunden; sie begrüßen es lebhaft, wenn es alsbald einer gründlichen, einheitlichen Reform unterzogen wird. Sollen die Apotheken soziale Wohlfahrtsrichtungen

### Aus unserem Feldzuge in Südwestafrika.

Zwei Bilder von unseren Truppen am Rande des Sandfeldes im Dezember 1904.

Der Widerstand der Hereros wurde im Dezember als gebrochen anzusehen werden. Das eigentliche Herero-Land war von größeren Völkern gesäubert. Kleinere Truppen von Hereros hatten sich zwar noch hier und da an unzugänglichen Stellen eingekerkert, in absehbarer Zeit wird man aber auch diese auffinden und unschädlich machen. Schwieriger ist es, vereinzelte Hebräer zu überwinden, die in der Nähe der besetzten Plätze ihr Unwesen treiben. Bei dem unübersichtlichen Gelände, das überall Verstecke und Schlafhöhlen bietet, verliert sich die einzelne Spur sehr leicht, und kann die völlige Ausschöpfung der kleinen Räuber- und Diebesbanden, selbst wenn geordnete Zustände im Hererolande wieder herrschen werden, noch recht lange dauern. Ein großer Teil des Herero-Volkes ist am Waterberg und bis in die energische, rücksichtslose Verfolgung der Truppen bis in das wasserlose Sandfeld hinein, umgekommen. Kleinere Teile haben sich durch dasfelde nach dem englischen Bechuana-Land, andere nach dem Norden zu den Ovambos geflüchtet. Auf der Flucht sind Hunderte von Männern, Frauen und Kindern verdurftet und eines qualvollen Todes gestorben. Der große Reichtum der Hereros an Rind- und Kleinvieh ist dahin. Nur wenige Tiere hatten die Strapazen der Marsche im Sandfeld überstanden und sich mit ihren Herden retten können. Die Flußströme bezeichneten ungefähre, in der Sonne bleibende Gebirge der gefallenen Tiere, während andere Scharen

von Kindern, denen es gelang, sich mühsam nach einer Wasserstelle zu schuppen, sich voll wasserreicher Oerter nach dem Wasser in die tiefen Wasserlöcher gestürzt und sich gegenseitig tot getroffen hatten. Andere brachen Heiter drangen todessüchtig bis in das Sandfeld vor. Sie hielten sich so lange an die Spuren der flüchtigen Hereros gehalten, als noch ein Schritt noch eines Schrittes fähig waren. Doch auch ihnen letzte Hunger und Durst eine Grenze. Wasser gab es nicht mehr, und die bis auf eine Hand voll Reis pro Tag herabgesetzten Portionen gingen auf die Neige. Das Eintreffen von Verpflegungsstransporten war aber nicht abzusehen, sie mußten die Verfolgung aufgeben und nach den Wasserstellen am Rande des Sandfeldes zurückkehren. Was die Truppen gerade in dieser Zeit, in stiller Ertragung von Strapazen, Hunger und Durst geleistet haben, kann in der Heimat nie hoch genug geschätzt werden.

Am Hererolande ist man jetzt allgemein zur Belegung der Wasserstellen übergegangen. Wer die Wasserstellen besitzt, ist Herr des Landes. Ohne Wasser kann Mensch und Vieh nicht leben. Etzellsen von Trotha hatte den schon ziemlich mürben Hereros Vordan angeboten. Wer sich freiwillig ergibt, sollte sein Leben behalten. Ausgeschlossen sind nur Männer oder an Wundtaten Beteiligte.

Der Erfolg des Gouverneurs schien Erfolg zu haben. Von allen Truppenplätzen des Hererolandes wurden zahlreiche Gefangenen von Hereros gemeldet. Durch die verhältnismäßig günstige Lage in diesem Küstengebiet wurde es möglich, zunächst sämtliche Kompanien des 2. Feldregiments und einige Batterien nach dem Süden abgeben zu lassen. Nach Beendigung der Ausrüstung mehrerer, bereits in Vödersicht gelandeter Verpflegungsstransporte, wird nun der Kampf gegen die unabhängigen Hottentotten mit aller Energie aufgenommen werden. Verschiedene der nach dem Namaland bestimmten Kompanien und Batterien passierten in letzter Zeit Windhof. Sie

kommen von den Wasserstellen an den Grenzen des Sandfeldes und aus unserer am weitesten nach Osten vorgeschobenen Station Oufkura.

Mit einer stattlichen Stärke von 180 Reitern rückten die Kompanien im Juli dieses Jahres ins Feld. Heute kommt eine der Kompanien zurück und ist nur noch 45 Gewehre stark. „Wo sind die übrigen Leute?“ fragen wir erkohnt. — „Tot, verwundet, krank oder nicht mehr dienlich auf den Trappen“, lautet die resignierte Antwort.

Wohlmütig berührt die Ansicht, ebenso der Anblick der Reiter. Jedes Gesicht zeigt deutlich die überhandnenden furchtbaren Strapazen. Einer oder der andere der Reiter hatte bereits den Tod hinter sich und steht schon wieder in der Front. Verbrannt, sonnengebräunt Gesicht weichen mit solchen, die deutlich die überhandnende schwere Erkrankung erkennen lassen.

Aberhissen von Kopf bis zu Fuß sind sie alle. Der Dui hat im Laufe der Zeit alle möglichen Formen angenommen, teilweise krönen nur noch Reste vergangener Herrlichkeit das Haupt; das Rod und Hosen zerfetzt und die Stiefel Sohlen nicht mehr tragbar, sind nur äußerliche Kleinigkeiten. Die armen Pferde sehen noch schlechter wie ihre Reiter aus. Mager bis auf die Knochen, müde und matt schleichen sie dahin.

Der größte Teil wird ins Depot wandern müssen. Nur durch eine längere Ruhe und gute Pflege können sich die Tiere soweit erholen, daß an eine weitere Verwendung derselben im Felde gedacht werden kann.

Eine dieser durchmarschierenden Kompanien hatte auf der Verfolgung der Hereros in das Sandfeld hinein besonders furchtbar gelitten. Zusammen mit einer halben Batterie sollte sie dem Laufe eines trockenen Herbstes folgen, an dem der Parte nach einer eintägigen Wasserstelle zu finden sein würden. Die Abteilung hatte Spuren von Hereros vor sich, jagte sogar eine feindliche Herd nach kurzem Gesicht auf, fand aber leider seit zwei Tagen kein Wasser mehr.

\*) Wir geben hier auf Wunsch eine weitere Schilderung aus dem „Tagebuch aus Südwest“ von O. Alexander (Verlag von G. Stalling in Oldenburg), aus dem unsere Leser bereits das hiesig geschilderte „Patrouillen-Geschehen“ kennen gelernt haben.

Ein, so müssen Privilegien und Realzessionen in Wegfall kommen. Jedenfalls müssen Gemeindeapotheken bei Errichtung neuer Apotheken oder Erlöschen bisheriger Apotheken eingeführt werden."

**Badische Politik.**

**In Sachen Dr. Franz-Kohl**

Land gestern vormittag in Karlsruhe eine von 10 Mitgliedern der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, 5 Mitgliedern des Landesvorstandes, 5 Vertretern der badischen Parteipresse und je 1 Vertreter des 11. Reichstagswahlkreises, und der Präfekturkommission der „Volkstimme“ besuchte engere Parteikonferenz statt, die nach etwa 45minütiger eingehender Besprechung der durch die Teilnahme der Abgeordneten Dr. Franz und Kohl an der Weihefeier des Großherzogs geschaffenen Situation mit allen gegen die eine Stimme des Abg. Gäßmann folgende Resolution beschloß:

Die aus Landesausland, sozialdemokratischer Landtagsfraktion und Vertretern der Parteipresse des Landes zusammengesetzte Konferenz erkennt an, daß die Genossen Dr. Franz und Kohl bei der Beteiligung an den Weihefeierlichkeiten für den verstorbenen Großherzog von Baden in dem guten Glauben handelten, damit der Partei einen Dienst zu erweisen. Die Konferenz mißbilligt es aber, daß die beiden Genossen Dr. Franz und Kohl über das Empfinden der Parteigenossen hinweg, im Gegensatz zu ihrer republikanischen Gesinnung und den bisherigen Gesinnungsarbeiten in der sozialdemokratischen Partei, sich an der Weihefeierlichkeiten beteiligen zu lassen, und erwartet, daß die Vertreter der Partei sich in Zukunft von allen Veranlassungen rein monarchischer Charakter fernhalten. Die Konferenz bekennt ausdrücklich, daß die Abg. Dr. Franz und Kohl nach wie vor das Vertrauen der Parteigenossen des Landes besitzen, und erwartet, daß die Diskussion des Falles in den Organisations- und in der Parteipresse nun zugunsten der praktischen Arbeit geschlossen wird.

Die „Volkstimme“ bemerkt zu dieser Verhandlung: Die Verhandlungen verliefen in allen ihren Teilen in höchster Ruhe und Sachtlichkeit und bekundeten das einmütige Bestreben der Teilnehmer, den Streitigkeiten der bürgerlichen Presse gegenüber unbeeinträchtigt auf der guten Linie zu bleiben, die aus dem Interesse der Partei und die Rücksicht auf die ihr von den Erfordernissen des Kampfes gebotene Haltung vorgezeichnet ist.

Wir kommen morgen auf diese Erledigung der Angelegenheit zurück und darauf, ob die Angelegenheit mit dem Karlsruher Frieden erledigt ist.

**Heftige Politik.**

\* Frankfurt, 20. Okt. Der Landesauschuh der freisinnigen Partei des Großherzogtums Hessen trat heute im Restaurant Faust zu einer Sitzung zusammen. Zunächst erstattete Parteisekretär Kuhlmann Bericht über die Tätigkeit des Sekretariats im verflochtenen Jahre, wobei ein bedeutender Aufschwung der liberalen Bewegung konstatiert werden konnte. Nach dem Rechenschaftsbericht des Kassierers Henrich wurde eingehend über Organisationsfragen diskutiert; es zeigte sich eine erfreuliche Uebereinstimmung darüber, daß das Zusammenarbeiten in der bisherigen Weise sich durchaus bewährt habe. Der Landesparteitag wird voraussichtlich im März nächsten Jahres stattfinden.

**Aus anderen Blättern.**

Der Schiffbruch der „Deutschen Monatschrift“ mit ihrem nationalen Programm wird in den „Samburger Nachrichten“ als Zeichen der Zeit gedeutet: Wie erklärt sich der Mißerfolg eines solchen Unternehmens? Worauf gibt es nur eine Antwort: aus der in den letzten beiden Jahrzehnten immer mehr und stärker eingetretenen Verschlechterung des Geschmacks wie der Gesinnung des lesenden Publikums in Deutschland. Es herrscht noch gerade eine geradezu ungläubige Verflachung und Entartung des öffentlichen Geistes im Deutschen Reich. Das Uebel ist bereits so weit gediehen, daß man häufig im Publikum die Meinung ausgesprochen hört, eine Zeitung oder Zeitschrift dürfe überhaupt keine bestimmte politische Richtung haben; man wolle sich nicht durch das Organ, auf das man abonniert sei, eine bestimmte Meinung einfließen lassen, man wolle überhaupt nicht zum Denken, zur Stellungnahme gezwungen, sondern lediglich unterhalten sein. Damit stimmt es überein, daß Organe, die dieser Richtung frönen, vom Gros des Lesepublikums überzogen werden. Freilich haben diese Organe das Publikum durch Umschmelzung seiner minder klaren Instinkte erst dahin gebracht, daß es keine andere Kost mehr verträgt und lediglich

Wunschstoffen und Herbe waren in der schrecklichsten Sonnenhitze an das Ende ihrer Leistungsfähigkeit angekommen. Der mangelhafte geringe Wasservorrat war bereits verausgabt.

**Buntes Feuilleton.**

**O.K. Vom Schweizer Hotelwesen.** Die gewaltige Entwicklung, die das Hotelwesen in der Schweiz seit dem Jahre 1880 durchgemacht hat, kennzeichnet eine Statistik, die ein Berliner Blatt auf Grund der Angaben des Schweizer Hotelvereins mitteilt. Im Jahre 1880 sorgten 1003 Hotels mit insgesamt 58137 Betten für die Unterkunft der Reisenden; 1906 hat sich die Zahl der Etablissements nahezu, die Zahl der Betten mehr als verdoppelt: 1924 Hotels mit 124068 Betten und 8841 Kellerebetenen stehen den Fremden zur Verfügung. In ähnlichem Verhältnis ist das im Hotelwesen inwieweit Kapitol gewachsen; 1880 arbeiteten insofern 391.500 Franken, 1894 ist die Summe auf 518.937.000 Franken angewachsen und im Jahre 1906 ist die Einnahmefunktion von 777.500.000 Franken schon überschritten. Trotz der verkehrten Marktlage sind auch die Gewinnumsätze in gesunder Aufwärtsbewegung; 1880 bringt das arbeitende Kapital ersterer Amortisation noch einen Reingewinn von 2,9 von Hundert, 1894 ist die Quote auf 12 gestiegen und 1906 wurden 4,7 erreicht. Als gutes Geschäftsjahr wird eine durchschnittliche Benutzung von 33 bis 36 von Hundert Betten dargestellt, das letzte Jahr war 1896, 1890 war ein gutes, 1894, 1897, 1898, 1906 waren mittelmäßige Geschäftsjahre. Schlecht erweist sich 1900. Die Zeit 1901-1906 stand unter dem bedrückenden Damokles.

O.K. Wie man die Zimmer beleuchten soll. Um bei hereinbrechender Dunkelheit einen Wohnraum zu erleuchten, begnügt man sich gewöhnlich damit, eine Lampe anzuzünden oder das Gas anzuzünden oder das elektrische Licht aufkommen zu lassen. Sehr

auf leichte Befriedigung seiner Reugier bedacht ist. Um es möglichst allen Leuten recht zu machen, propagieren jene Pöbelhorden den politischen Indifferentismus, bringen heute Artikel von heute, morgen von links, aus der Mitte und von „oben“, haben also ganz die Tendenz, die schon der letzte Schind in Gustav Freytags „Journaldisten“ nicht mitmachen wollte.

**Zweiter deutscher Arbeiterkongress.**

in Berlin, 20. Oktober.

In den „Germaniafäden“ trat heute unter außerordentlich starker Beteiligung der zweite deutsche Arbeiterkongress zusammen. Es waren mehr als 300 Delegierten aus allen Teilen des Reiches erschienen, die etwa 1200000 christlich-nationale Arbeiter vertreten. Auch Vertreterinnen von christlich-nationalen Frauvereinen waren anwesend. Die Reichsregierung war durch den Staatssekretär des Innern von Bethmann-Hollweg vertreten, die preussische Regierung durch den Handelsminister Delbrück. Von Reichstagsabgeordneten waren u. a. anwesend Giesberts, Erbacher, Schatz, Ling, Behrens, Schiller, Hecker, Schirmer, Schwabach, Pauli, Liebermann von Sonnenberg, Schäfer.

Reichstagsabgeordneter Behrens eröffnete den Kongress und hielt die Vertreter der Staatsregierung willkommen.

Darauf ergriff, lebhaft begrüßt, der Staatssekretär des Reichsinnern v. Bethmann-Hollweg das Wort. Ich freue mich Ihrer Eröffnung aufrichtig. Sie selbst bilden mit verständlichem Stolz auf die Vergrößerung Ihrer Bedeutung und Ihrer Macht. (Beifall.) Aber auch hier gilt der Satz, daß je größere Macht einer ist, um so höher seine Verantwortung liegt. Gewiß ist es natürlich und voll berechtigt, daß Arbeiter, die sich zu Vereinigungen zusammenschließen, weil der einzelne in dem wirtschaftlichen Betriebe unserer Zeit schwerer zu seinem Rechte kommen als die geschlossene Vereinigung — gewiß sage ich, ist es natürlich und berechtigt, daß solche Arbeitervereinigungen nicht ihre Aufgabe darin erblicken, die Geschäfte anderer zu besorgen, sondern daß sie die Wünsche der Arbeiter vorbringen, daß sie mit allen Mitteln die wirtschaftliche, soziale und sittliche Wohlfahrt des Arbeiterstandes zu heben suchen. Das ist nicht nur Ihr Recht, das ist Ihre Pflicht. Aber Sie werden mir auch ein weites zugeben. Wir Menschen, wir alle, welchem Stande wir auch angehören mögen, unterliegen so leicht der Gefahr, Macht, die wir erlangt haben, zum Nachteil anderer auszunutzen. Die ganze Menschheits- und die ganze Weltgeschichte ist ein einziges Zeugnis davon und auch die Koalitionen, die sich aus wirtschaftlichen Gebilden gebildet haben, sind dieser Gefahr unterworfen. (Sehr richtig.) Sie wissen selbst am besten wie Terrorismus — von welcher Seite er auch kommen möge — nicht nur den moralischen Geist des Menschen vernichtet, sondern auch ganze wirtschaftliche Existenzen zu zerschüttern vermag. Die sozialdemokratische Bewegung will alles was ihrem Begehren nicht zu Willen ist, beseitigen und niederkämpfen, und diktorisch ihre neue Ordnung der Dinge aufzuzwingen. Es ist so viel leichter die Massen mit sich fortzuführen, wenn man ihnen vorhält: alle anderen Stände und Berufsstände sind im Unrecht, die Unternehmer sind die geschworenen Tölpel des Arbeiters, die staatliche Ordnung, die dem Einzelnen ja auch drückend sichtbar werden kann, tut nichts, als den Arbeiter entrechteten und verwerthen. Sie, meine Herren, wollen mit anderen Mitteln arbeiten. Sie wollen, wie einer der Ihrigen es bei der Eröffnung des Frankfurter Kongresses ausgedrückt hat, daß unter den deutschen Arbeitern wieder die vier Grundpfeiler aufgerichtet werden, die ihre uralte Zukunft sichern, Fleiß, Gottsdiener, Nächstenliebe und Gerechtigkeit. Das mag eine weniger zugängliche Parole sein als jene andere, und in den Kämpfen des wirtschaftlichen Lebens, in denen es hart auf hart geht, tut sich Ihnen wohl die Versuchung auf, ob sie es nicht jenen anderen nachmachen, hinter ihnen nicht zurückstehen sollen in dem Kampfe der Forderungen und in der Rücksichtslosigkeit ihrer Vertretung. Ich würde es, meine Herren, für ein schweres Verhängnis halten, wenn Sie dieser Versuchung erliegen. Es handelt sich nicht darum, sich heute wieder Worte, die auf dem Frankfurter Kongress gesprochen worden sind, daß sich die Ihrem Programm folgende Arbeiterschaft als Sturmhaufen gegen die Sozialdemokratie branden lassen solle, auch nicht darum, daß Sie eine schwächliche Sozialpolitik nach dem Motto treiben sollen „Wohls mit dem Bel, aber nach mich nicht nach“. Nein, meine Herren, es handelt sich darum, daß Sie unter Festhalten am Vaterlande, an der Treue zu Kaiser und Reich und an der von den Vätern übernommenen Religion für die Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiter entschlossen oder gemeinsam mit den anderen Gliedern unseres deutschen Volkes ausstehen, unbestimmt um die Forderungen und Verordnungen von links her. Und u. S. glauben Sie nicht, daß Ihre Arbeit und Ihre Aufgaben an Größe und Bedeutung verlieren, wenn Sie auch bei entscheidender Betonung der eigenen Interessen doch immer dessen eingedenk bleiben, daß ein jeder Stand, und deshalb auch der Arbeiterstand, nur ein Glied des gemeinsamen Volkstempels ist, daß nicht die Ausgespal-

ten oder nicht man sich bei der Anbringung von Lichtquellen darüber Rechenschaft, inwieweit die Beleuchtung dem Auge der Personen, für die sie bestimmt ist, zuträglich sein wird oder welche schädlichen Wirkungen sie bei der Erhellung des Raumes hervorzubringen. Und doch mühten gerade diese beiden Gesichtspunkte in wissenschaftlicher wie künstlerischer Beziehung sorgfältig berücksichtigt werden. Ein amerikanischer Ingenieur widmet nun dieser Frage eine größere Arbeit, in der er darlegt, daß die Zimmerbeleuchtung nicht nach einem landläufigen und unänderlichen Schema, sondern nach genau festgelegten Prinzipien und einer erhaltend ausgebildeten Kunst angelegt werden müsse. Bei der Erhellung anderer Wohnräume muß nach seiner Meinung das Augenbedürfnis mit dem Nützlichem verbunden werden, um modernen Ansprüchen zu genügen. Vor allem ist es notwendig, daß das künstliche Licht nach Möglichkeit dieselben Vorteile gewähre wie das Licht des Tages. Das Auge ist an eine gleichmäßige Helligkeit gewöhnt, wie sie unsere Beleuchtungsarten nur schwer hervorzubringen können. Die alten Lichtzeuger wie Kerzen und die verschiedenen Arten von Lampen waren nur löstliche Surrogate des Sonnenlichtes, aber auch die soviel vollkommeneren modernen Erfindungen bedürfen der Verbesserung, um allen Anforderungen Genüge zu leisten. Zunächst muß man darauf hinarbeiten, die Ermüdung des Auges durch allfällige Einwirkung von grünen und gelben Lichtstrahlen zu verhindern. Orangefarbenes Licht ist vorzuziehen, indem man Lichtschirme anwendet oder andere Mittel, um das Lichtbündel zu zerlegen und die Strahlen abzumildern. Sodann ist das Auge an Licht gewöhnt, das in schräger Richtung einfällt. Lichtstrahlen, die in gerader oder in gerade zurückgeworfener Richtung die Netzhaut treffen, verursachen selbst wenn die Lichtquelle nur mäßig hell ist, oft eine zeitweilige Jähmung des Sehvermögens. Eine Sänftigung und Milderung des künstlichen Lichtes durch Schirme und Gläser ist daher notwendig, oder es muß zugleich das Augenmerk darauf gerichtet werden, daß die Strahlen in der für das Auge günstigsten Richtung einfallen. Kristallkonvexlinsen, deren Prismen das Licht zerstreuen, müssen daher zugunsten von Konkavlinsen,

lung aller anderen Interessen sondern der billige Ausgleich einander entgegenstehender Interessen das Ziel ist. Im Gegenteil, ich wähle kaum eine größere Aufgabe der Gegenwart als diejenige, die mächtige Arbeiterbewegung anderer Tage einzuzordnen in die bestehende Gesellschaft. (Beifall.)

Meine Herren, als nach Beendigung des Frankfurter Kongresses der Herr Reichstagsabgeordnete Ihre Deputation empfing, da wie er darauf hin, daß es ein Wunschziel des deutschen Reichstages sei, zuerst von allen Staaten, eine groß angelegte sozialpolitische Erhebung ins Leben zu führen zu haben. Dem Geiste, von dem jene ersten Taten ausgingen, ist, das wissen Sie, unser Kaiser treu. Die Arbeit hat auch jetzt nicht, eine Ruhepause ist nicht eingetreten. (Beifall.) Wie Ihnen bekannt, beschloß sich der Bundesrat mit dem Entwurfe zu einem Reichsvereinsgesetz und mit einer nach vom Grafen Bismarck entworfene Novelle zur Gewerbeordnung, welche u. a. wichtige Bestimmungen über die Dauer der Frauenarbeit und die Heimarbeit enthält. (Beifall.) An einem Geheißwort über Arbeitsklammern, den ich vorand, wird ununterbrochen weitergearbeitet. Ich hoffe, daß sich Fragen, die Sie fortgesetzt beschäftigt haben und noch beschäftigen. Aber sie stellen nur einen Ausschnitt dar. Das Leben läßt täglich neue Probleme entstehen und wir ist es wohl bemerkt daß noch eine ganze Reihe anderer Fragen aus alter und neuer Zeit, der Lösung, der baldigen Lösung harren, daß — wie das Programm Ihres Kongresses es zeigt — noch eine große Anzahl weiterer Wünsche von Ihnen herkommen und vorgebracht werden wird. Sie wollen überzeugt sein, daß ich Ihren Verhandlungen mit der größten Aufmerksamkeit folgen und denkbar sein werde für jede Anregung, für jede Unterstützung, welche und, dem vorhin von mir gekennzeichneten Ziele näher führt. (Lebhafter Beifall.) Und mit dieser Bitte wünsche ich Ihren Verhandlungen und Beratungen einen glücklichen Erfolg. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Es folgte Begrüßungsansprachen. Reichstagsabg. Schwabach überbrachte die Grüße der national-liberalen Partei. Er erinnerte daran, daß die national-liberale Partei stets für einen weiteren Ausbau des Koalitionsrechtes und für Arbeitsklammern eingetreten sei. (Beifall.)

An den Kaiser wurde folgendes Grußtelegramm geschickt: „Der zweite deutsche Arbeiterkongress, der von 300 Delegierten aus allen Ecken des Reiches, der verschiedenen Berufe und Erziehungsbildung ist, bringt Ew. Majestät seine Hochachtung dar. Er versichert seine unwandelbare monarchische Treue und nationale Gesinnung. Die mehr als eine Million hier vertretenen Arbeiter- und Angestelltenverbände stehen treu zu Kaiser und Reich, Krieger und Vaterland. Der Kongress vertraut dem von Ew. Majestät in den Erlass vom 17. Februar 1906 ausgesprochenen allerhöchsten Willen, daß die Verwirklichung auf dem Gebiete der sozialpolitischen Forderungen ruhe und in Erfüllung der vornehmsten Christenpflicht auf den Schutz und das Wohl der Verwunden Bedürftigen fortgesetzt behaftet sei. Behrens, Schirmer, Borchers.“ (Leb. Beifall.)

Darauf ergriff Reichstagsabg. Behrens-Essen den Vorsitz des Ausschusses. Er hob hervor, daß der Ausschuss zu allen sozialpolitischen Fragen der Neuzeit Stellung genommen habe und mit entsprechenden Wünschen an die zuständigen Stellen herangetreten sei. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung habe sich erfreulich entwickelt. Mehr als eine Million Mitglieder gehöre ihr an, die sich durch keine Vergebung die Fremde am Christentum und an Vaterland verdrängen lassen. (Lebhafter Beifall.) — Die Frankfurter Forderungen: 1. Sicherung und Erweiterung des Koalitionsrechtes der Arbeiter, 2. Anerkennung des Berufsvereins, 3. Einrichtung von Arbeitsklammern seien selber noch nicht erfüllt. Das sei ein Fehler der Regierung, der bald gut gemacht werden müsse. (Leb. Beifall.) Die vornehmste Aufgabe der christlich-nationalen Arbeiterbewegung sei nicht der Kampf gegen die Sozialdemokratie, sondern die den Standpunkt der christlichen Weltanschauung, der Treue zu Kaiser und Reich zu verteidigen, und für die soziale und wirtschaftliche Hebung der deutschen Arbeiterschaft einzutreten zum Segen der Arbeiter und des Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.) Mit den sozialdemokratischen freien Gewerkschaften hat die christlich-nationale Bewegung keine Gemeinschaft, auch nicht mit den sogenannten „Gelben“ Gewerkschaften, die für ein paar Sachverhalte ihre Koalitionsfreiheit verstoßen. (Beifall.)

Es hat in der vergangenen Zeit unter den dem Kongress angehörenden Organisationen über bestimmte Angelegenheiten noch nicht die volle Einigkeit hergestellt werden können. In mancher Beziehung fehlt es noch an Geschlossenheit. Darunter litt die Strohkraft unserer Bewegung. Wenn der Kongress durch seine Berliner Tagung den Erfolg erzielt, die Geschlossenheit und das Bewußtsein der Waffenbrüderlichkeit zwischen christlich-nationalen Gewerkschaften und Berufsverbänden einerseits und den konfessionellen Arbeitervereinen andererseits zu stärken, ferner durch seine Verhandlung die Sozialreform in kräftiger Weise zu fördern, wird er für Arbeiterschaft und Vaterland von Segen sein. (Lebhafter Beifall.)

Darauf schloß Behrens die erste Sitzung des zweiten Arbeiterkongresses.

die sich den Bedingungen des Sehens besser anpassen, ausgegeben werden. Außerdem ist es nötig, die Zimmerbeleuchtung mit der Farbe der Tapeten und der Stimmung des ganzen Raumes in Harmonie zu setzen. Dabei empfehlen sich für die Zimmerdekoration helle Farben, Decken von glänzendem Weiß und Tapeten in warmen, matten Tönen, auch Möbel, die keine allzuarten und unruhige Schattenwirkung hervorzubringen.

— Ein Schild „Zum Arzt um die Ecke“ — Sonderanwärter. Eine für die Verzecht wichtige Entscheidung fällt das ärztliche Ehrengericht für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin. Der in einem Vorort anläßliche praktische Arzt Dr. A. hatte unweit seiner Wohnung ein kleines Schild mit der Aufschrift: „Zum prakt. Arzt Dr. A. um die Ecke“ anbringen lassen. Ein anderer Arzt Dr. C., der sich in der Nähe niederließ, nahm Anstoß an diesem Schild und ersuchte beim Ehrengericht gegen Dr. A. Anzeige. Der Ehrengericht fällt folgende Entscheidung: Das Gericht hat angenommen, daß der Beschildigte bei seinem Zutritt in die damals noch in der Behausung begriffene Wohnung unter Berücksichtigung der Tatsache, daß in den nächstgelegenen Häusern noch kein Arzt wohnte, unbedenklich besagt war, das stützende Schild an der Ecke anzubringen. Mit der Zeit aber, zu der die Behausung sich vollendete und insbesondere ein anderer Arzt in einem unweit gelegenen Hause sich niederließ, fiel der gerechtfertigte Grund für ein Schild mit dem Hinweis „Um die Ecke“ fort. Ein solches Schild geht unter normalen Umständen Verbältnissen über den Rahmen hinaus, in dem sich die Kenntlichmachung der ärztlichen Wohnung sanftgemäß zu bewegen hat. Ein Schild, das nicht an dem Hauseingang zu der Arztwohnung angebracht ist, ist in der Regel zu vermerken. Das Ehrengericht erkannte an, daß der Beschildigte nach Lage der Sache in Zweifel sein konnte, ob sein Verhalten sich mit der ärztlichen Standesehre in Widerspruch setze, und sprach ihn deshalb frei, drohte ihm aber an, ihn zur Verantwortung zu ziehen, sofern er noch Kenntlichmachung der Entscheidung das Schild nicht alsbald entfernen lasse.

Trauerfeier Karlsruher Künstler für Großherzog Friedrich.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Karlsruhe, 20. Oktober.

Eine intime und doch recht erhebende und zu Herzen gehende Trauerfeier veranstaltete heute vormittag im Saale des hiesigen Konseratoriums der Verein für Heimatliche Kunstpflege...

Zwei Fragen legte der Redner seinem Thema zugrunde, einmal: Was tat Großherzog Friedrich für die badische Kunst? zum anderen: Was bedeutete Großherzog Friedrich für diese?...

Was aber bedeutete Großherzog Friedrich für die badische Kunst? Hier darf nicht vergessen werden die persönliche, herzbezügliche Macht seines Umganges. Wie viele hochbedeutende Künstler hat dieser persönliche Zauber hierhergezogen...

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. Oktober 1907.

Konsekration der neuen katholischen Kirche in Neckarau.

Der gestrige Sonntag war für die über 3000 Seelen zählende kathol. Gemeinde in unserem Vorort Neckarau ein Fest- und Freudentag, denn die neue Kirche konnte gestern ihrer Bestimmung übergeben werden...

hofhalle einführte, lösten die Glocken der hiesigen Kathol. Kirchen. Herr Stadthalter Bauer empfing in Begleitung...

Die kirchliche Feier

Wurde gestern früh halb 7 Uhr mit einer Bischofsmesse in der alten Kirche eingeleitet. Um 8 Uhr begann die Konsekration der neuen Kirche durch den Herrn Erzbischof...

Die Kirche, die in ihrer vornehmen Innenausstattung einen prächtigen Anblick gewährt, war im Augenblick bis auf den letzten Platz besetzt. Der Hochaltar, der sehr reich in Gold gehalten...

Die weltliche Feier bildete ein Festessen im Gasthaus zum 'Ochsen' und eine abends im 'Badischen Hof' abgehaltene Festversammlung. Die neue Kirche ist dazu berufen...

Auf die beiden Lei der gestrigen Schlussfeier im Rosengarten an Ihre Königlichen Hoheiten Großherzog Friedrich II. und Großherzogin Luise abgesandten Telegramme sind nachfolgende Drahtantworten eingelaufen:

Oberbürgermeister Dr. Beck, Ministerialpräsident Freiherr von Bodman, Ausstellungleiter Bürgermeister Ritter

Mannheim, Karlsruhe, 20. Oktober 1907.

Der zur Schlussfeier des Stadtjubiläums im Rosengarten vereinigten Versammlung danke ich aufrichtig für ihren Gruß und das Gelobnis unverbrüchlicher Treue. Ich weiß mich eins mit Ihnen im wehrmühsamen Gedanken...

Friedrich, Großherzog, Herr Oberbürgermeister Dr. Beck

Mannheim, Karlsruhe, 20. Oktober 1907.

Ich wende mich an Sie mit der Bitte, meinen tiefbewegten Dank zu empfangen für den mir soeben aus der Mitte Ihrer Versammlung entgegengebrachten Glückwunsch...

Friedrich, Großherzogin Luise

\* Verfehlt wurde Bezirksbauinspektor Leop. Sing in Donau-erschingen unter Verletzung des Titels Oberbauinspektor nach Karlsruhe und dem Finanzministerium zur Leitung der technischen Revision zugewiesen.

\* Die Ausstellung war am gestrigen Tage noch von 85 000 Personen besucht, darunter befanden sich 12 500 zahlende Besucher. Es war dies der stärkste Andrang...

\* Verein Frauenbildung-Frauenstudium, Abteilung Mannheim. Es sei hierdurch darauf hingewiesen, daß die Mittwoch, 23. d. Mts. stattfindende Mitgliebertersammlung im Wilhelmshof abgeschlossen wird.

\* Die Konkurrenzentscheidungen für die Anfertigung der Ehrenbürgerbriefe sind gegenwärtig im großen Saale des alten Rathauses ausgestellt, woselbst sie morgen Dienstag vor- und nachmittags, Mittwoch vormittags bis halb 12 Uhr und Donnerstag nachmittags allgemein besichtigt werden können.

\* Wohlverdiente Ehrung. Herr Stadtrat Löwenhaupt, einer unserer verdienstvollsten Mitglieder - man braucht nur an sein unermüdeliches Wirken im Interesse des Rosengartens und der Ausstellung zu denken - wurde vom Männergesangsverein 'Silda' Wiesbaden zum Ehrenmitglied ernannt.

\* Kaufmannsgerichtswahl. Der Tag, an dem die Handlungsgesellen Mannheims eine Wahl von tiefgehender sozialer Bedeutung zu entscheiden haben, rückt jetzt heran.

Der Tag, an dem die Handlungsgesellen Mannheims eine Wahl von tiefgehender sozialer Bedeutung zu entscheiden haben, rückt jetzt heran. Am Mittwoch, 23. d. M., findet die Wahl der Wähler zum Kaufmannsgericht statt...

esse aller Handlungsgesellen zu vertreten. Wie aus dem Interenten teil hervorgeht, findet morgen Dienstag, 22. Okt., abends 8 1/2 Uhr im Saale des Bernhardsbühnen eine öffentliche Wählerversammlung statt...

\* Kaufmannsgerichtswahl. Das Interesse der Mannheimer Handlungsgesellen an der übermorgen stattfindenden Kaufmannsgerichtswahl steigert sich von Tag zu Tag.

\* Kaufmannsgerichtswahlen. In Karlsruhe wurden bei der Wahl am 8. Oktober 6 Wähler vom Leipziger Verband, 1 Pa. D.S., 1 Verein der deutschen Kaufleute und 2 Inorganisierte gewählt.

\* Zusammenstoß auf der Gießstraße. Gestern früh riefen infolge fahrplanwidrigen Kreuzens und des starken Nebels auf der Linie Rheingörsheim-Mundenheim zwei Straßenbahnwagen zusammen. Beide Wagen erhielten starke Beschädigungen.

\* In den Tod gegangen ist anscheinend ein Viehepaar, das bei der zur Zeit im 'Badischen Hof' in Ludwigshafen konzertierenden Damenkapelle Obermann beschäftigt ist.

\* Aus Ludwigshafen. In Storch sand gestern Abend eine solenne Bräutigam, die sich bis in den Hof hinein forcierte. Nach Beendigung des Kampfes blieb einer der Teilnehmer leblos auf dem Platz liegen.

Polizeibericht vom 21. Oktober.

Unfall. In vergangener Nacht kurz vor 12 Uhr fiel das 5 Jahre alte Töchterchen eines im Hause Dalbergstraße 17 wohnenden Kaufmanns während der Abwesenheit seiner Eltern aus einem Fenster des dritten Stockes auf die Straße herunter...

Grober Unfug. Auf der Straße zwischen G 2 und H 2 brannten noch unbenutzte Burschen in vergangener Nacht 142 Eier einen sogenannten Ammonenschlag ab, der einen furchtbaren Anall verursachte.

11 Körperverletzungen. Auf der Heidelbergerstraße durch Schloßen mit einem Spagierstock, auf der Straße zwischen J und K, vor der Wirtshaus 'zum goldenen Apfel', Niederstr. 74, auf der Kreuzung der Eide-Weimer- und Meerfeldstraße...

Warnung. In letzter Zeit wurden einer erheblichen Anzahl von Kindern, die von ihren Eltern zum Waren-Einkauf fortgeschickt wurden, die mitgegebenen Geldbeträge in fast allen Fällen noch unermittelt 12-13 Jahre alten Mädchen...

Verhaftet wurden 17 Personen, darunter ein von der Staatsanwaltschaft Wiesbaden wegen Raubmordes beschuldigt verfolgter Tagelöhner von Dittelsrode, ein Hosenarbeiter von Speyer...

Berichtszettlung.

\* Mannheim, 19. Okt. (Schwurgericht.) Verurteilender: Landgerichtsrat Kircher.

Wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde waren angeklagt die 23 Jahre alte Dienstmagd Anna Giermann aus Heidelberg, der 44 Jahre alte Landwirt Heinrich Preß aus Königstetten und der 36 Jahre alte Wirt Gustav Adolf Weisel aus Neckarau.

Vetter zu ihm, dieser hatte sich von seiner Frau, die gleich ihm wegen Verjährung unter Kuratel gestellt war, getrennt. Er nahm zunächst bei Bessel Bleich, dann trat er sich als Teilhaber an. Die Summe von 1000 Mark, die er einschließen wollte, brachte er aber lauter nicht bei. Im Januar d. J. sollte Bessel weiteres Geld beschaffen, um den Hof ganz zu übernehmen. Da aber die Einwilligung seiner Frau zu weiteren Einträgen auf deren in Dossenheim gelegenen Gütern nicht zu erwarten war, so beschloß Bessel und Vetter, es mit der gefälligen Unterschrift der Frau zu versuchen. Bessel veranlaßte das Dienstmädchen, die heutige Angeklagte Eiermann, eine Urkunde, laut deren Frau Bessel ihre Zustimmung zum Aufnehmen von 4000 Mark auf ihre Liegenschaften ansprach, zu unterschreiben. Einige Tage später reisten die drei nach Mannheim, — denn Heidelberg war für das Unternehmen doch zu gewagt — und ließen hier die Urkunde beschreiben. Bessel kannte hier den Rechtsanwalt Dr. Müller, dem er die Urkunde als seine Frau vorstellte, um ihn dann zu bitten, kein Notar zu bezeugen, daß dies der Fall sei, damit die Beglaubigung der Unterschrift auf keine Schwierigkeiten stöße. Da auch Bessel ihm zuredete, so tat der Rechtsanwalt Bessel den Gefallen und eisdenn nahm der Akt auf dem Bureau von Notar Marcks einen glatten Verlauf. Das Mädchen, so willensschwach und beschränkt es zu sein scheint, hatte sich doch gekümmert, die gefährliche Komödie mitzubieten. Aber Bessel hatte ihr gesagt: „Ich bin der Herr, und Du hast zu machen, was ich befehle.“ Und vor dem Bureau des Notars hatte er ihr noch mit Christen gedroht und sie mit den Worten geschickt: „Morsch' ernt'.“ So geriet Bessel in eine Falle, die er doch nicht bedacht: Daß mit der Urkunde gar nichts anzufangen war. Frau Bessel war erstarrt und nicht imstande, eine rechtsgültige Handlung zu vollziehen. Die Urkunde ist verjährt. Bessel nahm sie zu sich, indem er sagte: „Die wollen wir gut aufheben.“ Aus Nicht kom das schlechte Stück durch die Eiermann, die dem mit Bessel beschriebenen Rechtsanwalt Adam Briel alles erzählte, was vorgegangen war. Wenn sie ihren Lohn nicht bekomme, zeige sie es an. Sie hatte nicht einmal ihren Lohn bekommen. Der Bessel bei dem ganzen Streich scheint Bessel gewesen zu sein, der nach seinen zahlreichen Vorstrafen zu arbeitslos, einen unheimlichen Damm zu Pein und Unruhmühseligkeit besitzt. Der Staatsanwalt (Ganzert) beantragte die Verurteilung aller drei Angeklagten. Der Verteidiger der Angeklagten Eiermann (Dr. Nosenfeld jr.) trat für die Freisprechung seiner Klientin ein, die ein willensloses Werkzeug der andern Angeklagten gewesen sei. Er habe unter einem unüberwindlichen Zwange gehandelt. Rechtsanwalt Dr. Stern, der Bessel verteidigte, sagte, dieser sei völlig unter dem Einfluß Bessels stehen, und bestritt weiterhin, daß der in Frage kommende Urkunde die Eigenschaft einer öffentlichen Urkunde annehme. Wenn die Tat auch moralisch verwerflich sei, so reicht die der Anklage zu Grunde liegenden Thatbestände zu einer Verurteilung nicht aus. Dr. Wittmer, der Rechtsbeistand Bessels, bezeichnete Bessel als ebenso kindlich wie seinen Klienten, wenn man die Sache moralisch betrachte. In rechtlicher Hinsicht vertritt auch er den Standpunkt, daß eine öffentliche Urkunde nicht in Frage kommt. Der Staatsanwalt blieb demgegenüber darauf bestehen, daß die Urkunde mit dem Momeut der Beglaubigung eine öffentliche geworden sei und der Umstand, daß sie ihren Zweck nicht erfüllen konnte, sei für die strafrechtliche Beurteilung völlig irrelevant. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage bezüglich Bessel und Bessels, erklärten aber die Eiermann für nicht schuldig. Diese wurde daraufhin freigesprochen. Bessel zu 5 Monaten Gefängnis, Bessel zu 1 Jahr 8 Monaten Haft und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahre verurteilt.

Einen heimlichen Aufschlag brachte der 40 Jahre alte Steinbrucher Karl Wilhelm Welsch aus Moosbrunn zur Ausführung. Früher als Knacht in verschiedenen Dörfern bedienstet, hatte Welsch die letzten fünf Jahre in Moosbrunn in einem Steinbruch gearbeitet. Er und seine Mutter wohnten dort bei einem Vetter seines Vaters, dem Schneider Johann Adam Welsch, zur Miete. Nach dem Tode seiner Mutter zog er im Juli d. J. nach Zudenheim, wo er bei seiner Schwester, einer Frau Gutter, Wohnung nahm. Er erhielt Arbeit in der Fabrik von Popp u. Neuther, hörte aber bald wegen Kopfschmerzen wieder auf. Man forderte ihn der Moosbrunner Welsch brieflich auf, seinen Koffer, den er bei seinen noch stehen hatte, zu holen und die rückständige Miete zu zahlen. Der Angeklagte reiste alsdann nach Moosbrunn und bezahlte abschlagsweise 7 M. Die Schneiderfrau war allein zu Hause. Er sagte ihr, der nebenan wohnende Wilhelm Welsch trage sich mit der Absicht, sein Haus anzuzünden. Frau Welsch erwiderte: „Ja, da müssen wir uns auch verhalten, denn sein Haus steht nahe bei unserm.“ Einige Tage darauf, am 9. August, sagte er zu Frau Gutter, er gehe nach Ludwigshafen, laut dessen aber fuhr er abends 6 Uhr nach Ludwigshafen und schlug die Richtung nach Moosbrunn durch den Wald ein. Von hinten schlich er sich dann an das außerhalb des Ortes etwas höher liegende Haus des Schneiders Welsch heran und schlug unter dem Schutz der Dunkelheit ungehindert durch die Scheuertür in die Scheuer. Dann zündete er den Zelluloidzettel seines Spazierstockes an und warf ihn ins Stroh. Dann schob er, ohne sich umzusehen, in den Wald zurück. Als der Schneider Welsch halb erstickt durch den Qualm erwachte, schlug schon die Flamme gegen sein Bett. Mit knapper Not vermochten er und seine aus sechs Köpfen bestehende Familie sich zu retten. Auch das Vieh, eine Kuh und eine Fiege, konnten noch gerettet werden. Von sonstigen Sachen brachte Welsch nur noch einen Kammol Kleider aus dem brennenden Hause. Der Gebäudeschaden betrug 3100, der Inventarschaden 2100 Mark. Verletzt war Schneider Welsch nicht, und der Angeklagte wußte das. Seine Möbel, die mit geringe gegangen waren, hatte der Angeklagte bei der Thüringia versichert und zwar viel zu hoch, zu einem Werte von 1168 M., während der Agent keinen wirklichen Schaden auf 349 M. berechnete. Nach Zudenheim zurückgekehrt behauptete der Angeklagte, er sei in Ludwigshafen gewesen und habe bei einem Schiffer übernachtet. Der Angeklagte hat nach anfänglichem Leugnen am 30. Sept. ein Geständnis abgelegt, daß er heute wiederholte. Die Beweisaufnahme vereinfachte sich infolgedessen bedeutend. Ueber den Geisteszustand des Angeklagten erklärte Dr. Schumacher (Eberbach) ein Gutachten. Im Januar 1906 hat er im Steinbruch einen Schädelbruch erlitten. Er mag seitdem vollständig an Kopfschmerzen leiden, aber seine Handlungsunfähigkeit zur Zeit der Tat steht außer Zweifel. Das Urteil lautet auf vier Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf sechs Jahre. Bert.: P. M. Dr. v. Gorder

Mannheim, 21. Okt. Die Herren Rheinheimer und Egidius Marx i. B. Rheinheimer und Egidius Marx haben um Aufnahme folgender Verbriefung: Im Schönbühlgerichtsfall gegen Egidius Marxberger und Otto Richter stand: Ador Gideon hatte eine Forderung von M. 15000, welche er an Egidius

berger hatte, an die Firma Egidius Marx und Rheinheimer und Egidius Marx in Mannheim zediert. Dieses ist richtig. Die Unterfertigten haben von der Firma Wehr, Mannheim in Mannheim für eine der letzteren an genannten Egidius Marxberger zuzurechnende Hypothek übernommen und im Auftrag der Firma Rheinheimer, sowie auf deren Kosten, Egidius Marxberger eingelöst und hierbei auch die fraglichen Aktien gekauft. Egidius Marxberger hatten wir mit keinem der im Prozeß beteiligten Personen und sind uns dieselben völlig unbekannt.

**Cheater, Kunst und Wissenschaft.**

Hochschulnachrichten. Die Vorlesungen an der Universität Freiburg i. Br. nehmen in der nächsten Woche teilweise ihren Anfang. Der erste Immatrikulationstermin ist auf den 21. Oktober angesetzt. — Der außerordentliche Professor der Geschichte, Dr. A. Wahl, ist zum Staatsprofessor in Hamburg ernannt worden; er wird am 1. April dahin übersiedeln. — Der Professor für Maschinenbau an der technischen Hochschule in Karlsruhe, Geh. Hofrat Dr. Karl Keller, ist auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand versetzt worden. Der Großherzog verlieh ihm bei diesem Anlaß das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Ordens vom Säbinger Löwen.

„Lokal Extraz“ neue Operette „Ein Holzgertraum“ hat unter persönlicher Leitung des Komponisten im Gärtnerplatztheater zu München einen glänzenden Erfolg erzielt. Mehrere Gasthäusern wurden da capo verlangt. Nach jedem Akt wurden die Hauptdarsteller mit dem Komponisten gerufen.

**Von Tag zu Tag.**

— Erdbeben. Aus Heidelberg, 21. Okt., wird gemeldet: Der Seismograph des Astrophysikalischen Instituts auf dem Königstuhl registrierte heute früh das stärkste Erdbeben, das bisher von ihm verzeichnet wurde. Das Vorbeben legte um 5 Uhr 30 Min. ein, das Hauptbeben begann um 5 Uhr 38 Min. — Auch aus Russland werden Erdbeben-Ercheinungen berichtet. So wird aus Petersburg, 21. Okt., berichtet: In Kattakurgan wurde heute früh zwischen 9 und 10 Uhr ein starkes, allmählich schwächer werdendes Erdbeben verspürt. — Neuere Meldungen zufolge dauerte das wellenförmige Erdbeben in Samarkand von 8 Uhr 47 Min. bis 10 1/2 Uhr früh. Viele Gebäude erlitten Miß. An einer Moschee ist ein Gewölbe, an einer anderen ein Minarett eingestürzt.

— Wort. Aus Banken in der Holz wird gemeldet: In Schönbühl erschlag der Steinbrucher Welsch seinen geistesgeschwundenen Hühnerchen Sohn mit einem Besenstiel. Danach wurde laut „Arb. Bl.“ verhaftet.

— Vom Zug überfahren. Aus Darmstadt, 21. Okt., wird gemeldet: Ein schwerer Unfall hat sich gestern nachmittags auf dem Bahnhof der Oberwaldbahn in der Nähe der Station Kosenhöhe ereignet. Der Weichensteller Joh. Spatz aus Kosenhöhe, welcher die Weiche für den von Kosenhöhe einkehrenden Zug stellen wollte, wurde von dem von Oberwald kommenden Zuge erfaßt und auf der Stelle getötet.

— Tödtlicher Unfall. Aus Darmstadt, 21. Okt., meldet ein Privattelegramm: Der Theaterorchestrierer Wilhelm Rüdiger stürzte heute vormittags, wie man annimmt, infolge eines Schwindelanfalls, aus dem Fenster eines Dienstzimmers des Posttheaters auf das Pflaster und war sofort tot.

— Familientragödie. Aus Cochem, 21. Okt. geht uns folgende Depesche zu: Der „Cochemer Kreisangehöriger“ meldet: Am Sonntagabend verlor der Bürgermeister von Cochem, Friedrich Reich von Frey, ein Sohn des früheren Landrates von Koblenz, seine Frau in erstickten. Er verwarnte sich selbst durch einen Schuß in den linken Arm, der in der darauffolgenden Nacht amputiert werden mußte. Frey wurde sofort verhaftet; seine Frau ist bei Verhaftung untergebracht.

— Panik im Circus. Aus Altona, 21. Okt., meldet uns ein Privattelegramm: Bei der gestrigen Nachmittagsvorstellung im Circus Nappert brach eine Panik aus, als ein Bär sich von seinem Führer losriß und ins Publikum sprang. In dem entsetzten Gekränge wurden mehrere zu Boden gerissen und leicht verletzt. Eine alte Frau erlitt einen Oberarmbruch.

— Großfeuer. Aus Elbing wird gemeldet: In Kirchdorf im Kreis Preußisch-Holland brannten gestern nacht vier Bauernhöfe mit allen Hof- und Wirtschaftsgebäuden nieder. Das Feuer wurde durch mit Streichhölzern spielende Kinder verursacht.

— Einsturz einer Zementfabrik. Man berichtet aus dem Saale unter dem 21. Okt.: In Wismar ist das Hartmauerwerk der Zementfabrik Germania eingestürzt, als der Hebelbetrieb in vollem Gange war. Es wurden sechs Personen verletzt, die jedoch sofort gerettet werden konnten; fünf von ihnen kamen mit leichten Verletzungen davon, während einer schwer verletzt wurde. Der Einsturz wird auf Überlastung des Gebäudes mit Zement zurückgeführt. Die Arbeiter sind merklich erschrocken und dann mit Geißeln zusammengeführt.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

\* Konstantinopel, 20. Okt. Der Jungliberale Verein hielt gestern abend im Saal des Palais eine Zusammenkunft, zu der sich auch eine Reihe von Mitgliedern des allliberalen Vereins eingeladen hatte. Der Vorsitzende, Herr Stilling, eröffnete die Versammlung, referierte eingehend über den Wiesbadener Parteitag, dem er als Delegierter angehört hatte; auch die Herren Rehbols und Kiesel. Sämtliche Redner gaben ihre hohe Befriedigung über die erhebenden Eindrücke zu erkennen, die die glänzende Debatte in Wiesbaden ihnen vermittelt habe. Kömer man doch, nachdem das Zentrum an maßgebender Stelle ausgeschlossen worden sei, dem kommenden Reichstage mit der besten Zuversicht entgegenzusehen. Böhm habe einsehen gelernt, daß auch ohne Zentrum, ja noch besser als mit demselben, vaterlandsfördernde Arbeit im Reichstage sich treiben lasse.

\* Stuttgart, 21. Okt. Deut. „Recher“ hat der König dem Grafen Jeddellin in Anerkennung seiner Verdienste um die Schaffung eines 12. für die Armee und für Kriegszwecke brauchbaren Motorluftschiffes das Großkreuz des Militärverdienstordens verliehen.

\* Frankfurt a. M., 21. Okt. Hier finden in den nächsten Tagen Konferenzen der sibirischen, westlichen, sibirischen und holländischen Eisenbahnverwaltungen zur Verrichtung der Verpflichtungen der Schnellzüge statt.

\* Hannover, 21. Okt. Der frühere hannoversche Staatsminister Freiherr v. Godeberg ist gestern d. „Arb. Bl.“ in Hildesheim gestorben.

\* Berlin, 21. Okt. Der Kaiser empfing heute des neuernannten sinesischen Gesandten Sunpaoh, ferner den sinesischen Botschafter, welcher Gesandte des Sultans überreichte, und schließlich, zum Vortrag über die Sionstirche in Jerusalem, den Prior Kniel, den Geheimrat Dr. Klein und den Domvikar Gatten.

\* Berlin, 21. Okt. Der Reichskanzler erklärte am Elbestrande gefalle es ihm besonders gut, er wird d. „Arb. Bl.“ erst Ende der Woche nach Berlin übersiedeln.

\* Budapest, 21. Okt. Der Abg. Hentzler meldet in einem Schreiben an Kossuth seinen Austritt aus der Unabhängigkeitspartei mit der Begründung, an, daß er den Ausgleich mit Oesterreich selbst nach der in der vorigen Konferenz gegebenen Erklärung für nachteilig halte und deshalb nicht für denselben stimmen könne.

\* Salzburg, 21. Okt. Der Großherzog von Toskana ist in Vindobona schwer erkrankt. Eine Augenoperation mußte laut „Arb. Bl.“ verschoben werden, da sein Zustand bedenklich ist.

\* Paris, 21. Okt. Präsident Falliers ist heute vormittags von Rambouillet hierher zurückgekehrt.

\* Paris, 21. Okt. Dem „Echo de Paris“ zufolge wird das spanische Königs Paar auf der Reise nach England, wo es der Hochzeit des Prinzen Karl von Bourbon mit der Prinzessin Louise von Orleans beizuwohnen wird, mit dem Kronprinzen zu kurzem Aufenthalt nach Paris kommen.

\* Petersburg, 21. Okt. Der Kaiser empfing heute Mittag in Peterhof den deutschen Botschafter Grafen von Rosen, General von Jacobi, in Audienz.

Schluss, Schluss! Mannheim, 20. Okt. Der Karlsruhe „Volkfreund“ gibt ebenfalls die unter „Mannheimer Post“ mitgeteilte Resolution wieder, mit der die sozialdemokratische Partei Baden den Anoten Frank-Rohlfen ablehnt und gerichtet, in der sie Mißbilligung und Billigung zu einer höheren Einheit versammelt, und fügt ein:

Wir bemerken hierzu, daß Versammlungsberichte, Resolutionen etc., die sich mit der Angelegenheit beschäftigen, im „Volkfreund“ Aufnahme nicht mehr finden.

Glaubensinhalt. München, 21. Okt. Der deutsche Gesandte im Haag, Herr von Schöller, kommt d. „Arb. Bl.“ als preussischer Gesandter nach München. Nach dem Haag kommt Herr von Müller, der deutsche Gesandte in Stockholm, Graf von Töller, deutscher Gesandter in Luxemburg, wird Nachfolger des Herrn von Müller in Stockholm, der preussische Gesandte in Weimar, Herr von Belov, geht in gleicher Eigenschaft nach Stuttgart.

Kaiser Franz Josef. Wien, 21. Okt. (Vormittags 10 Uhr.) Wie das Wiener „Korrespondenz-Bureau“ über das Finden des Kaisers erzählt, sind die feierlichsten Erscheinungen geringer. Hier ist nicht vorhanden. Er nach was besser, der Kräftezustand hob sich daher. Der Appetit ist gut.

Wien, 21. Okt. (Vormittags 11 1/2 Uhr.) Der Kaiser erlief sich zur gewohnten Stunde. Der Vormittag verlief sehr günstig.

Die Vorgänge in Marokko. Paris, 21. Oktober. Mehrere Blätter halten es für möglich, daß die Marokkaner, welche am Sonntag die zwei französischen Kompanien bei Casablanca überfielen, zu den Vorposten der Araber Muley Hafids gehören, welche sich vor einigen Tagen 35 Kilometer südlich von Casablanca befanden. — Das „Journal“ schreibt: Die Lage ist jetzt klarer; bisher konnten wir erwarten und im Verteidigungszustand bleiben; jetzt sind wir herausgefordert worden. Wir müssen unsere Taten zeigen und die neuen Gegner unsere Stärke fühlen lassen. Alles muß von neuem begonnen werden. — Der in den Schmittfeld gefallene Hauptmann Zler stammt aus Thann im Elsaß.

Paris, 21. Okt. Der seit einigen Tagen in Paris weilende Botschafter in Madrid, Reboil, erklärte einem Berichterstatter, daß die Grundbedingung für das Zusammenwirken Frankreichs und Spaniens in Marokko die gründliche Prüfung jedes einzelnen Falles sei. Bisher habe diese Prüfung zu keinerlei Meinungsverschiedenheiten Anlaß gegeben; sie vollziehe sich, so oft sie notwendig war, in demselben Geiste der Eintracht und hatte stets daselbst gute Ergebnisse.

Bomben, 21. Okt. Der „Dolby Telegraph“ meldet vom 17. Okt. aus Rabat das Eintreffen von 7 deutschen Delegierten aus der Fremdenlegation von Casablanca. Drei der Leute waren von Schylen gefangen und auf Verlangen des deutschen Konsuls freigelassen worden. Sie trafen vollständig nackt ein. Die Leute werden von Tanger nach Deutschland zurückgeführt.

Zur Lage in Russland. Warschau, 21. Okt. In der letzten Nacht sind in der hiesigen Hölle 7 Revolutionäre und 2 Banditen gehängt worden.

**Berliner Drahtbericht.**

[Von unserem Berliner Bureau.] Berlin, 21. Okt. Wie der „Volkswagen“ mitteilt, wird die neue Stettenerfrage in wesentlichen nur die Herabsetzung der Lebensdauer der Linienklasse von 25 auf 20 Jahre enthalten. Ferner werden im neuen Tarifvertrag größere Forderungen für die Anweisung von Unterseebooten erdienen.

Berlin, 21. Okt. General Booth, der Begründer der Heilsarmee, ist in Chicago gestorben.

Berlin, 21. Okt. Wie das „Berliner Tagebl.“ behauptet werde eine Brauweinmonopolverträge noch in dieser Session dem Reichstage vorgelegt.

Wüste contra Garten. Berlin, 21. Okt. Im Prager Wüste-Garten ist in den letzten Tagen von den Verteidigern die Frage der Verhängung erhoben worden, weil die erdübende Gattin des Grafen Moskoff wegen Erkrankung ihrer Mutter unter Umständen nicht erscheinen könnte.



Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market prices for October 21st, listing various securities and their prices.

Table of W. Berlin stock market prices for October 21st, including telegrams and discounts.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of Frankfurt stock market prices, including telegrams and discounts.

Table of bank and security prices in Frankfurt, including various bank notes and bonds.

Table of bank and security prices in Frankfurt, continuing the list of various financial instruments.

Table of bank and security prices in Frankfurt, listing various bank notes and bonds.

Wannheimer. (Abendblatt.)

Table of stock market prices for various companies, including titles like 'Famantfabrik' and 'Vulgarfabrik'.

Table of stock market prices for various companies, including titles like 'Ver. Kunsthof' and 'Leberm. St. Ingbert'.

Table of stock market prices for various companies, including titles like 'Vachmer' and 'Sudmer'.

Table of stock market prices for various companies, including titles like 'Bräufel' and 'Ueberseeische Schiffsahrt-Telegramme'.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraph-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1037. 21. Oktober 1907. Provisionsfrei!

Table of insurance and financial services, listing various companies and their details.

Responsible: Dr. Fritz Goldbaum; for printing: Alfred Weiden; for distribution: Karl Mayer.

Advertisement for T1,3. Hutfabriklager, featuring various types of hats and their prices.

Advertisement for Kufeke, a product for children and the elderly, used for coughs and colds.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (Notice) regarding a public election or assembly.

Advertisement for 'Kopflinien' (Hair lines) treatment, mentioning Dr. von Hohenstein.

Advertisement for 'A. Jander' pharmacy, located at P 2, 14.

Advertisement for 'GUMMI STEMPEL' (Rubber stamps) and 'GRAVIR-ANSTALT' (Engraving workshop).

Advertisement for 'Schwerhörigkeit' (Deafness) treatment, featuring a portrait of Prof. G. Keith-Harvey.

Advertisement for 'Rolladen, Jalousien und Reparaturen' (Blinds, shutters, and repairs) by Thalheimer & Herz Nachf.

Advertisement for 'Centralheizung' (Central heating) systems by Maschinenfabrik Wiesbaden.



Handelshochschule Mannheim

Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Erstklassiges Institut zur kaufmännischen Ausbildung für Herren und Damen

in Buchführung (einfach, doppelt, amerikanisch), kaufmännischen Korrespondenz, Wechsellehre, Maschinenschreiben, Stenographie, Schreibmaschinen (Deutsch und Latein)

Garantie für solide, gelungene Handschrift in ca. 20 Stunden Einzelkurse. — Eintritt täglich.

Beste Referenzen. Viele Dankschreiben.

Tages- u. Abend-Kurse. Prospekte gratis.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Handelshochschule Mannheim, P 4, 2. l. Etage.

Rosengarten Mannheim

Städtische Konzerte im Nibelungensaal. Winterhalbjahr 1907/08.

Acht Konzerte des Münchener Kaim-Orchesters

am 24. und 27. Oktober, 28. November, 1. Dezember, 29. und 26. Januar, 12. und 15. März.

Vier Donnerstags-Konzerte.

Erstes Konzert: Frühlings-Erwachen. Zweites: In Wald- und Wellenrauschen. Drittes: Tanz und Spiel. Viertes: Nach Sonnenuntergang.

Vier Sonntags-Konzerte.

Erstes Konzert: Aus dem Reiche des Walzerkönigs. Zweites: Aus der Opernwelt. Drittes: Konzertante und symphonische Stücke. Viertes: Richard Wagner.

Ausserdem an allen nicht für Privatveranstaltungen vorbehaltenen Sonntagen und Feiertagen:

Grosse Militärkonzerte.

Beginn der Konzerte: an Sonntagen und Feiertagen jeweils 8 1/2 Uhr abends. an Donnerstagen jeweils 8 1/2 Uhr abends.

Eintrittspreise: a) Konzerte des Kaimorchesters Kartenhefte für alle 8 Konzerte Mk. 4.—. Eintrittskarte für ein einzelnes Konzert 90 Pfg.; b) Militärkonzerte: Dutzendkarte Mk. 5.—, Tagesarten 50 Pfg.

Die Konzerte finden in der Regel bei Wirtschaftsbetrieb statt. Verkauf von Eintrittskarten in den bekannten Vorverkaufsstellen. Kartenhefte für die Kaimkonzerte und Dutzendkarten nur beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse.

Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorgeschriebenen Einlasskarten zu 10 Pfg. zu lösen.

Rosengarten Mannheim Nibelungensaal.

Acht Konzerte des Münchener Kaim-Orchesters.

Erstes Konzert

Donnerstag, 24. Oktober 1907, abends 8 1/2 Uhr.

Litung: Kapellmeister Emil Kaiser.

Programm:

Frühlings-Erwachen

- 1. Im Frühling, Ouvertüre Goldmark
2. Erwachen beiderer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande u. Szene am Bach I. und II. Satz a. d. Pastoral-Symphonie Beethoven
3. Siegmunds Liebeslied: „Winterstürme wiehen dem Wonnemond“ a. d. Walküre R. Wagner
4. Karfreitagsmiserere aus Parsifal
5. Siegfried-Idyll
6. „Am dem Lande“ zweiter Satz aus der Phantastischen Symphonie Berlioz
7. Zwei Frühlingslieder Grieg
8. O schöner Mai, Walzer Mendelssohn J. Strauss.

Kassen-Eröffnung 8 Uhr.

Das Konzert findet bei Wirtschafts-Betrieb statt.

Eintrittspreise: Tageskarte 80 Pfg., Kartenhefte für alle 8 Konzerte des Kaim-Orchesters 4 Mark.

Dutzendkarten ungültig.

Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsraum (Kaufhaus) Zeitungs- und beim Wasserturn, beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse.

Kartenhefte nur beim Portier und an der Abendkasse. Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorgeschriebenen Einlasskarten zu 10 Pfg. zu lösen.

Theosophische Gesellschaft.

Dienstag, den 22. Oktober, abends 1/2 9 Uhr

Oeffentlicher Vortrag

über Goethe's Kunst vom Standpunkt einer höheren Weltanschauung von G. Gorfemann, Bremen

Eintritt 30 Pfg.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 23. Oktober 1907, nachmittags 2 Uhr, werde ich beim Bootshaus der Mannheimer Rudervereinigung (G. B.), Jusefstrasse Nr. 6 im Auftrage des August Sonntag in Riedstraße gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:

1 Doppelstallboot mit familiärem Zubehör und Bedeck.

Das Boot ist wie neu und ist im Jahr 1906 von Ferdinand Vogt in Riedstr. erbaut worden. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Mannheim, 21. Oktober 1907.

August Sonntag, Gerichtsvollzieher, Riedstr. 22.

Große helle Zimmerräume

3. S. Privat Hotel Siedler, P 6, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Hotel, Wohnungen u. Geschäftsräume

geteilt; hierzu ein Keller der sofort zu vermieten.

M. Harum, Verbindungs-Road, Leipzig 51 und 1353.



Crauringe

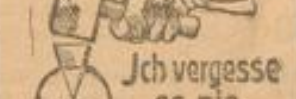
D. R. P. — ohne Gebühr, lassen Sie nach Verzicht auf billigen bei

O. Fesemeyer

P 1, 3, Breitenstraße.

Jedes Brandjahr erhält eine roschildtschwarzwälder Uhr gratis.

Vorzügl. Qualität, bill. Preise.



Jch vergesse es nie Reismehlseife

mit der Aufsicht Otto Hess zu verlangen. In Packung à 5 Stück Mk. 1.20 u. 1.50. Otto Hess, E. 1, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Entlaufen

Jagdhund

Griffon, braunschd., mit Hart, Behaarung am Widerrist, gutmütig, sehr geschult, gutmütig, sehr geschult, gutmütig, sehr geschult.

Waldhaus z. Löwen, Käferthal.

Entlaufen junger schwarzer, kurzhaariger, Spitzer, Hagebaken gegen Behaarung.

1907. E. 2-16, Ethen.

Vermischtes

Herr 28 Jahre alt, katholisch, wünscht ein anständiges Fräulein, perle schön, am liebsten Oesterreicherin, zu heiraten.

Bitte, mit Photographie u. Nr. 13600 an die Exped. d. Bl.

Heiratsehe. Zimmer, 50 Jahre, in guten Verhältnissen, sucht die Bekanntschaft eines Fräuleins oder Witwe ohne Kinder mit unter 40 Jahren. Suchender nicht haushälterisch, sondern in der Lage, Vermögen abzugeben. Offerten, nicht anonym, unter Nr. 13595 an die Exped. d. Bl.

Rippfaden-Reparaturen

werden sauber ausgeführt. 12007. E. 3, 13a, 2. Stock links.

Geldverkehr

Kaufmann

26 J. alt, sucht sich mit 20.000 Mk. ein Geschäft zu kaufen. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Stellen finden

Fähige, redigierbare Herren können sich mit leichter Mühe 30-50 Mark wöchentlich verdienen. Off. u. Nr. 13590 an die Exped. d. Bl.

Ein bef. Kindermädchen zu einem Kinde von 3 1/2 Jahren gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein anständiges Mädchen in Kinders. 13597. E. 3, 13a, 2. Stock links.

Ein anständiges Mädchen in Kinders. 13597. E. 3, 13a, 2. Stock links.

Stellen suchen.

Junger Franzose 18 Jahre alt, in der Lage, sich in ein Geschäft zu kaufen. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Mädchen mit familiärer Veranlagung in Hausarbeit. Offerten unter Nr. 13595 an die Exped. d. Bl.

Mietgesuche

Zwei bessere Herren suchen 2 möblierte Zimmer für 1. November. Off. u. Nr. 13558 an die Exped. d. Bl.

Geb. Dame 20 Jahre alt, sucht ein Zimmer mit Pension. Einbehalten 2 Kasse bevorzugt. Off. u. Nr. 13595 an die Exped. d. Bl.



Geb. Fräulein

Englisch, pers. deutsch sprech., aus f. a. Fam., sucht bei hohem Ansehen in der Provinz Stelle als Lehrerin. Dankschreiben, Off. u. Nr. 500 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim.

Badsteine

Normalformat auf dem Nibelungensaal preiswert abzugeben. Off. u. Nr. 584 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim.

Grosse Lagerhalle

zweigeschossig in angedauertem Holzschwerk 27 m lang, 15 m breit, sowie einige kleinere Nebengebäude preiswert zu verkaufen.

Dieselben müssen bis längstens 31. Dezember 07 abgebrochen sein. Offerten unter F. L. E. 931 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main erbeten.

Kurz-, Weiß- u. Woll-Warengeschäft

in günstiger Lage. Off. u. Nr. 1618 an Rudolf Mosse, Freiburg i. B.

Wohnungen

Am Bismarckplatz 2 Zimmerwohnung, m. sanit. Zubeh. per sofort od. später zu vermieten. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Wohnung in günstiger Lage. Off. u. Nr. 1618 an Rudolf Mosse, Freiburg i. B.

Wohnungen

Am Bismarckplatz 2 Zimmerwohnung, m. sanit. Zubeh. per sofort od. später zu vermieten. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Wohnung in günstiger Lage. Off. u. Nr. 1618 an Rudolf Mosse, Freiburg i. B.

Wohnungen

Am Bismarckplatz 2 Zimmerwohnung, m. sanit. Zubeh. per sofort od. später zu vermieten. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Wohnung in günstiger Lage. Off. u. Nr. 1618 an Rudolf Mosse, Freiburg i. B.

Wohnungen

Am Bismarckplatz 2 Zimmerwohnung, m. sanit. Zubeh. per sofort od. später zu vermieten. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Wohnung in günstiger Lage. Off. u. Nr. 1618 an Rudolf Mosse, Freiburg i. B.

Wohnungen

Am Bismarckplatz 2 Zimmerwohnung, m. sanit. Zubeh. per sofort od. später zu vermieten. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Wohnung in günstiger Lage. Off. u. Nr. 1618 an Rudolf Mosse, Freiburg i. B.

Wohnungen

Am Bismarckplatz 2 Zimmerwohnung, m. sanit. Zubeh. per sofort od. später zu vermieten. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Wohnung in günstiger Lage. Off. u. Nr. 1618 an Rudolf Mosse, Freiburg i. B.

Wohnungen

Am Bismarckplatz 2 Zimmerwohnung, m. sanit. Zubeh. per sofort od. später zu vermieten. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Wohnung in günstiger Lage. Off. u. Nr. 1618 an Rudolf Mosse, Freiburg i. B.

Wohnungen

Am Bismarckplatz 2 Zimmerwohnung, m. sanit. Zubeh. per sofort od. später zu vermieten. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Unterricht

Conversation, Grammatik, etc. in englischer Sprache. 13512.

Gertrud Behrendt, Ludwigsplatz, Mannheim.

Privat-Handelschule

Institut Bächler. Inhaber: Franz von Bloodau. Unterrichtsräume: Hansa-Haus, D 1, 7/8.

Zimmer 60-62, Fahrstuhlhöhe Privatwohnung P 2, 3a. Einf., Dopp., amerik. Buchführung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre, Schönheitslehre, Stenographie, Schreibmaschine etc. in Referenzen. Prospekte gratis.

ENGLISH CIRCLE

Meeting every Tuesday 9 p. m. in Restaurant Thomaeus, Planken. Reading, Conversation. English speaking Gentlemen welcome. 12907.

Stenographie

Wahlmann'sche Schönheits-Unterricht auch für Damen. Einzel-Unterricht. Unterrichtsraum ca. 4 Wochen. Erfolg garantiert. 13512.

Vermischtes

Witwe, 40 J., ev. Confession, wünscht mit einem Mann in Verbindung zu treten, welcher in der Lage ist, sie zu unterstützen. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Heirat

Junger Mann, 28 J., schön, in guter Verfassung, sucht die Bekanntschaft eines Fräuleins oder Witwe ohne Kinder mit unter 40 Jahren. Suchender nicht haushälterisch, sondern in der Lage, Vermögen abzugeben. Offerten, nicht anonym, unter Nr. 13595 an die Exped. d. Bl.

Schöne Regelbahn

nicht außerhalb der Stadt zu verkaufen. Offerten unter Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Geldverkehr

1400 Mk. notariell, 8% Zinsen, abzugeben. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Gesucht

1. Hypothek auf ein Grundstück in der Nähe der Stadt. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Bar Geld-Darlehen

anerk. real. disk. u. schnelle Erledigung. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Bar Geld-Darlehen

anerk. real. disk. u. schnelle Erledigung. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Existenz!

Zur Gründung eines Agentur-Geschäfts. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Ankauf

Leich welcher Branche zu kaufen. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Geschäft.

Leich welcher Branche zu kaufen. Off. u. Nr. 13618 an die Exped. d. Bl.

Haus

mit großem Magazin in guter Lage zu verkaufen. Off. u. Nr. 13



